

WIESLAW PRZYGODA

WER BEFREIT MICH VON MEINER SCHULD?

MÜLLER, K.E. (2012) *Schuld und Sühne: Die Vorgeschichte des Erlösungsglaubens* (Münster: LIT) 23,5 cm, 208 S., ISBN 978-3-643-11753-3, € 29,90.

Es gibt einen einzigartigen Lehrsatz des hl. Paulus. In diesem geht es um sein Schuldgefühl oder, anders gesagt, um sein Schuldbewusstsein. Der Völkerapostel sagt: „Ich aber bin Fleisch, das heißt: verkauft an die Sünde. Denn ich begreife mein Handeln nicht: ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse. . . . Dann aber bin nicht mehr ich es, der so handelt, sondern die in mir wohnende Sünde“ (Röm 7:14–15.17).

Wie kann man diese Erfahrung des Paulus verstehen? Geht es um eine persönliche spirituelle Schizophrenie des Apostels? Erscheint hier eine existenzielle Empfindung des Apostels, oder ist das vielleicht eine Spur, ein Zeichen des universalen Dramas, das Menschen in allen Zeiten durchlebt haben? Wie sehr eine solche Erfahrung belasten kann, macht eine von Paulus formulierte Frage deutlich: „Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?“ (Röm 7:24).

Das neu erschienene Buch von Müller zeigt zweifellos, dass die menschliche Natur Schuldbewusstsein von Anfang an gekannt hat und die Menschen genau wie der hl. Paulus seit Urzeiten immer wieder solche Fragen stellen. Der Autor, der durchgängig auf religionsethnologischem und kulturhistorischem Grund bleibt, beschreibt auf hochinteressante Weise die geschichtlichen Prozesse der Entwicklung des Erlösungsglaubens und der Vergebungsrituale in verschiedenen Kulturen, er beginnt bei den prähistorischen Jägerkulturen, kommt dann zu den agrarischen Kulturen und endet bei Jesus von Nazareth. Müller bestätigt, dass die Menschen schon seit Jahrtausenden das Bedürfnis verspüren, den Gott oder verschiedene Gottheiten beziehungsweise Gottes Kinder oder Heroen um Vergebung zu bitten. Aus diesem Grund gibt es auf der ganzen Welt verschiedene Sühne- und Erlösungs-Rituale.

Die Struktur des Buches ist klar und logisch. Zuerst analysiert der Autor die Bedingungen des Schuldbewusstseins bei Menschen in verschiedenen Epochen, dann beschreibt er sehr anschaulich die Vorbereitung und Durchführung von Vergebungsritualen und zuletzt auch den Neubeginn des Lebens nach einer groß angelegten gemeinschaftlichen Feier. Das letzte Kapitel des Buches bezieht sich auf die Struktur der Heiligen Messe in der römisch-katholischen Kirche. Das mag überraschen, immerhin ist der Autor Ethnologe und sein Buch ohne Zweifel eine ethnologische Abhandlung. Es ist jedoch gerechtfertigt, weil der Autor in der Struktur des Hochamtes nach Spuren uralter Versöhnungsrituale gesucht und gefunden hat.

Ein großer Vorzug des Buches von Müller ist, dass es dem Leser ein reiches Kompendium des Wissens über einen sehr wichtigen Bereich der menschlichen

Kultur näherbringt. Die uralten Rituale der Versöhnung lassen uns nicht nur die religiöse Kommunikation zwischen Menschen und Gott (bzw. Gottheiten) besser verstehen, sondern auch die damals herrschenden zwischenmenschlichen Beziehungen. Es ist hervorzuheben, dass der Autor umfängliche weltliche Literatur, besonders aus dem 18. und 19. Jh., durchgesehen hat, um dem Leser ein deutlicheres Bild des uralten Versöhnungsrituals vor Augen zu führen. Außerdem ist es bemerkenswert, dass frühere Gesellschaftssysteme eigene Vergebungsrituale erarbeitet haben und dass diese Rituale bis in die heutige Zeit eine ganz ähnliche Struktur bewahrt haben. Zu beachten ist auch, wie schwer, langfristig und sehr oft tragisch (vgl. das Kapitel *Martyrium des Menschen*) es war, den kulturellen Prozess des Gotteswillens zu entdecken und angemessene Formen der Schuldbefreiung zu finden. Daraus kann geschlossen werden, dass dieser Prozess ohne historische Gottesoffenbarung (im Alten und besonders im Neuen Testament) bis heute sehr wahrscheinlich unwirksam geblieben wäre.

Wodurch entsteht Schuldbewusstsein? Der Ethnologe Müller gibt auf diese Frage folgende Antwort: Den in antiken Kulturen herrschenden Machtverhältnissen entsprechend wurde der eine Gott als übermächtiger „Gebietler“ begriffen, dem seine „Untertanen“ zu absolutem Gehorsam und zu Gefolgschaftstreue verpflichtet waren. Die Menschen waren von Anfang an schwach und unvollkommen, immer kamen sie vom richtigen Weg ab – „und machten sich schuldig. Der himmlische ‘König’ suchte sie für ihre ‘Sünden’ mit entsprechenden Strafen – Krankheiten, Ernteeinbußen, Misserfolgen, Verarmung und dergleichen – heim“ (*Vorwort*, III). Außerdem gab es in jeder alten Kultur noch eine spezielle Ursache für Schuldbewusstsein. „Auch in den Jägerkulturen litten die Menschen darunter, dass sie, um überleben zu können, ihre – nach mythischer Überlieferung – ‘Vettern in Tiergestalt’ töten mussten“ (*Vorwort*, IV). In den Bauernkulturen dann

galten die Nahrungsfrüchte, von denen man zur Hauptsache lebte . . . , als Verkörperung des ‘Göttlichen Kindes’, das alljährlich von seinen Eltern, dem Himmelsgott und der Erdgöttin, aufs neu erzeugt, von der Erde geboren und zuletzt, herangereift, von den Menschen getötet wurde. (*Vorwort*, IV)

Das waren die Hauptgründe des Schuldbewusstseins von Menschen in den alten Kulturen, die diese Menschen zu verschiedenen Vergebungs- und Versöhnungsritualen geführt haben. Dabei ging es immer um ein Sühneopfer, das die beschuldigten Menschen aus ihrer ewigen Schuldverstrickung befreien konnte. Die Sühneopfer brauchten eine Opfertgabe – Tiere oder auch Menschen, die ab der hellenistischen Zeit als Heiler (*pharmakos*) bezeichnet wurde. Von da an führte der Heiler die „sündigen“ Menschen zur Schuldbefreiung, zum Heil.¹

¹ Was bedeutet das Wort „Heil“ in der Religionswissenschaft? Das Heil erscheint den Menschen aus ihrer defizitären, unheilvollen Lage heraus als das Erstrebenswerte, wobei sowohl die Religionen als auch die unterschiedlichsten Glaubens-, Aktions- und Vergesellschaftungssysteme, welche an die verschiedenartigsten Umweltbedingungen, historischen Entwicklungen und Selbstverständnisse gebunden sind, die unterschiedlichsten Antworten bereithalten. Man kann gerade in Bezug auf das Heil eine einheitliche Zielgerichtetheit der Religionen feststellen. Wenn wir auch davon ausgehen, dass das Heil das Zentrum und das Ziel von Religionen ist, so können

Zwar gibt es viele Ähnlichkeiten zwischen der rituellen Folterung von Tieren und der Passion Christi, doch das Ereignis Jesu Christi ist einmalig und nicht wiederholbar (Vgl. RUSECKI 2010, 50–75). Müller hat recht, wenn er schreibt, dass die alten Legenden, die Erzählungen und der Mythos von der Auferstehung geopferter (getöteter) Tiere oder Menschen eine langfristige Vorbereitung für die wahre und einzigartige Auferstehung Christi waren. Jedoch ist kein Bär, kein Stier, kein Ziegenbock und kein Narrenkönig wirklich auferstanden, sondern nur Jesus – er allein. Auch in dem Buch von Müller findet sich die Überzeugung, dass Jesus von Nazareth durch seinen Opfertod, ganz wie es dem alt überlieferten Glauben entsprach, die Sünder mit ihrem erzürnten Gott versöhnt und Frieden gestiftet hat. Der Sensibilität der Christen kommt besonders folgende Aussage MÜLLERS entgegen:

In ihm (Jesus) vollendete sich der Erlösungsglaube. Er befreite die Menschen nicht, wie Bären, Stiere, Sündenböcke, Pharmakoi und Korngötter, die Himmelssöhne vor ihm, Jahr für Jahr immer wieder aufs neue; er trug ihre Schuld, sofern sie jedenfalls guten Glaubens waren, sozusagen ein für allemal ab, das heißt er verließ der Erlösungsgewißheit überzeitliche Geltung; er verewigte sie. (2012, 168)

Die Gesamtbewertung des Buches von Müller fällt sehr positiv aus. Wir haben es hier mit einem Werk zu tun, welches eine tiefere Analyse enthält und sehr interessant geschrieben ist. Obwohl der wissenschaftliche Beitrag von Müller auf rein ethnologischen Studien beruht, enthält es eine wichtige Botschaft der Hoffnung für alle Menschen. Wir bleiben nicht allein mit unserem Schuldgefühl, mit unseren Ängsten und Belastungen, mit unseren Fragen nach dem Sinn und der Vollendung des Lebens. Dies kommt auch in dem von Müller zitierten Satz des hl. Paulus zum Ausdruck: „Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle“ (1Tim 2:5–6, zit. in MÜLLER 2012, 168).

Referenzen

- FLASCHE, R. (1993) 'Heil' in H. CANCIK, B. GLADIGOW, K.-H. KOHL, Hrsg., *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, 5 Bde (Stuttgart: Kohlhammer) 3:73.
 RUSECKI, M. (2010) *Traktat o wiarygodności chrześcijaństwa* (Lublin: TNKUL).

wir doch nicht sagen, dass alle Religionen Erlösungsreligionen sind. Denn zur Vorstellung der Erlösung gehört unmittelbar ein Erlöser, der nicht nur den Heilsweg zeigt, sondern selbst der Heilsweg ist. Aus diesem Grund muss man sagen, dass Bären-, Stiere- oder Sündenböcke-Rituale keine wirklichen Heilswege waren, obwohl sie das Schuldgefühl und die Unheilserfahrung des Menschen überwinden konnten. Vgl. FLASCHE (1993) 73.